



Militär-Vereinigung „Rödertal“

hält am Sonntag, den 27. d. M., im Gasthof zur goldenen Sonne das

3. Stiftungsfest

ab, bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

M.-U. Rödertal.
D. B.

Stange's Restauration, Ohorn.

Sonntag und Montag, den 27. und 28. Februar

Karpienschmaus,

wozu ich freundlichst einlade.

Hd. Stange.

Theater in Grossröhrsdorf

(Grüner Baum).

Sonnabend, 26. und Sonntag, 27. Febr.:

Gastspiel des I. Wiener Operetten-Ensemble

(größte Operetten-Tournee durch das deutsche Reich).

Der grösste Operetten-Schlager der Neuzeit!

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar,

dem berühmten Komponisten der „Lustigen Witwe“.

Als schönste und melodiereichste Operette der Gegenwart von der gesamten Presse anerkannt.

Täglich in Wien, Berlin und den anderen Grossstädten ausverkaufte Häuser erzielend!

Nur erstklassige Operettenträfte!

Großes Orchester! (Kapelle der 178^{er} aus Ramenz.)

Dirigent: Kapellmeister Strauss aus Wien.

Eigene, glänzende neue Ausstattung an Dekorationen und Kostümen aus dem Atelier Oronski-Impeloven in W.-Berlin.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1,75, 1. Platz 1,00, 2. Platz 0,75, Gallerie 0,40 Mk. — Vorverkauf bei Paul Schöne in Großröhrsdorf. —

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Achtung!

Es finden nur diese beiden Aufführungen des „Graf von Luxemburg“ statt.

Ein Stärkungsmittel

für

Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhilft somit auch deren Folgeerscheinungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut getragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Viertelglaße voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen a M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsens zu haben, in Bretznig beim Kaufmann Theodor Horn und in Großröhrsdorf, Bischofsberga, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres Vaters, Groß- und Schwiegervaters

des Privatens

Karl August Anders

danke wir herzlich allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Besonderen Dank dem Kriegerverein zu Hauswalde für die letzte dem Verstorbenen erwiesene Ehrung, sowie Herrn Pfarrer Kränkel für die Trostesworte und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den erhabenden Trauergefang.

Bretznig, den 24. Febr. 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

Allen, welche uns anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

durch Musik, Gesang, Geschenke und Gratulationen erfreuten, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Bretznig, den 22. Febr. 1910.

Robert Heinrich u. Frau.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Bewohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend teile ich ergebenst mit, daß ich mein

Manufaktur- und Modewaren-Geschäft

im Hause des Herrn Alfred Bürger in Pulsnitz, Ramenzstraße, mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft nur mit reeller Ware und den billigsten Preisen zu bedienen und bitte bei etwaigem Bedarf mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Paul Müller.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich sämtliche

Damen- und Kinder-Garderobe

nach Maß prompt und billig anfertige. Gute Arbeit und eleganter Sitz wird zugesichert.

Hochachtungsvoll
Meta Müller, geb. Ehrig.



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Allgemeine Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Färber- u. Druckerverein.

Sonnabend, den 26. Febr., abends

1/2 9 Uhr

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme Neuangemeldeter.
2. Nichtigprechung der Jahresrechnung auf 1909.
3. Nichtigprechung der abgeänderten Paragraphen der Statuten.
4. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

NB. 1/2 8 Uhr:

Ausschlußsitzung.

Das Erscheinen aller Ausschlußmitglieder ist dringend nötig. D. V.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Handwerkerverein

Bretznig und Hauswalde.

Sonntag nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung.

1/2 5 Uhr

Ausschlußsitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Jugendverein.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung,

— Ball betr. —

D. V.

Grüne Aue.

Heute Sonnabend

Schlachtfest

in bekannter Weise.

Hierzu ladet freundlichst ein

Frau verw. Kolpe.

Gasthof zur Slinke.

Sonntag, den 27. d. M., nachmittags

großes Hasen-, Karpfen- u. Geflügel-Auskegeln.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
H. Leisegang.

Deutsches Haus.

Heute Sonnabend

Schlachtfest,

vorm. Beilweisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

O. Hauke.

Gasthof zum Anker.

Heute Sonnabend bis nächsten

Dienstag:

Ausschank des weltberühmten und wohlbekömmlichen

Triumphator-Bieres

aus dem Bürgerlichen Brauhaus München.

Als Stamm:

Grk. Schinken mit Kartoffelsalat.

Dienstag

Schweinefeier,

auf Wunsch nach Altbäter Art.

Beginn der Tafel punkt 8 Uhr.

Für Nichtteilnehmer auch in einzelnen Portionen.

Ergebenst ladet Freunde und Gäste von nah

und fern dazu ein
G. H. Boden.

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfehle zu äußersten Preisen

Möbel aller Art

in feinsten Ausführung,

lerner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderkänder

Büstenkänder

Salonskänlen

Kuchentische

Serviertische

Handtuchkänder u. -halter

Servierleinwand

Stangenlampen

Portierenlampen

Wilder usw. usw.

Anständiges Mädchen

von 16-17 Jahren für häusliche und geschäftliche Arbeiten sofort oder 1. April zu mieten gesucht.
E. D. Schurig, Buchdruck, Grossröhrsdorf 302 n.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Mein Herz.

Schlaflöse Nacht, der Regen rauscht,
Sehr wach ist mir das Herz und lauscht
Zurück bald nach vergangenen Zeiten,
Bald horcht es, wie die künft'gen schreiten.

O Herz, dein Lauschen ist nicht gut;
Sei ewig, Herz, und hochgemut!
Da hinten ruft so manche Klage,
Und vorwärts zittert manche Frage.

Wohlan! Was sterblich war sei tot!
Naht Sturm! wohlan! — wie einst das Boot
Mit Christus Stürme nicht zerschellen,
So ruht in dir der Herr der Welten.

Des Hauses Stolz.

Roman von M. Lorenz.
(Schluß) (Achtb. verbot.)

„Wenn nicht anders, so muß Anne in Petersburg ein Konzert geben,“ dachte sie, als der junge Offizier gegangen war, denn der ewigen Quälerei zwischen den beiden muß endlich ein Ende so oder so gemacht werden. Sechs und ein halbes Jahr haben sie sich nicht gesehen, Anne ist fünf- undzwanzig Jahre alt — es wird Zeit . . . und wenn sie sich dann nicht mehr mögen . . . nun, dann ist es eben erst recht Zeit.“

So dampfte Ernst Fidus von Osterwig die Nacht hindurch und die Hälfte des folgenden Tages noch der russischen Grenze entgegen. In Wirballe war ein längerer Aufenthalt, und er stieg aus, um das Mittagessen, das er sich bestellt hatte, im Wartesaal erster Klasse einzunehmen.

In dem großen Saal drängte sich eine bunte Menge. Vornehme Reisende aller Länder, zum Teil in malerischen Trachten, hatten an den Tischen Platz genommen und nahmen ihre Mahlzeit ein.

Als Osterwig sich einen Tisch gewählt hatte, sah er, daß zwei Stuberts daran belegt waren.

Stamm war ihm die dampfende Suppe serviert worden, als ein aller Herr in Zivil und eine



Jung g'treit. Nach dem Gemälde von A. Pachold.

junge Dame, außerordentlich einfach, aber kostbar gekleidet, hereinkamen und die belegten Klänge einnahmen. Ernst Fidus zuckte zusammen, und die junge Dame sah ihn erschrocken, aber mit glücklichen Augen an.

„Tafel, sich' doch, Herr von Osterwig!“

Ernst Fidus war aufgesprungen; es war Graf Gühow und Regina von Stott, die eine kleine Reise von ihrem Garnison Städtchen nach Anklam unternahmen wollten. Ein Bruder des Grafen war in der Gegend von Petersburg begütert; ihn zu besuchen, war das Ziel ihrer Reise.

Man fuhr nun gemeinsam weiter. Nina und Ernst hatten bald den alten, kameradschaftlichen Ton wiedergefunden.

Nina sprach etwas mehr als sonst wohl, war etwas forcierter lebhaft, aber sie hielt seinen warmen Blick aus und kam auf die alte Zeit in Borkum nur ganz flüchtig zurück.

Der Graf, der jetzt ein Korps erhalten hatte, trug sich mit dem Gedanken, den Abschied zu nehmen. Die Gräfin reiste viel zu den Töchtern, die in Halberstadt und in Strahburg im Elbth in Garnison standen. Ella hatte die traditionellen zwei Offiziers-töchter, wie Nina sagte, Erna war kinderlos. Die Kleinen machten die Freude der Groß-

eltern aus, weilten auch öfters in Königsberg bei ihnen. In dieser Stadt war auch Regina der Schwester des einst so heiß Geliebten, Jella, begegnet und hatte von deren Verlobung vernommen. „Nun bin bloß ich noch als alte Jungfer übrig," sagte sie lächelnd, „von all den Freundinnen aus der Jugendzeit, und das ist ja auch ganz gut, nicht wahr, lieber Freund? Denn eine Tante zum Ausheilen, zum Kinderverziehen, zum Pflegen und zum Weistand in der Not muß doch in jeder Familie existieren!"

„Und ich bin der Bendantonkel dazu!" sagte er scherzend. „Na," meinte der Graf, der eben aus einem kleinen Schlummer erwachte, „daß Ihr Euch nur nicht betrübt und schließlich noch Hand in Hand Onkel und Tante, aber auf anderer Grundlage, werdet!"

Rina erröte und schwieg, und Ernst Fidus fühlte, daß er jetzt unbedingt etwas sagen müsse, aber die Stelle war ihm wie zugeschnürt. Die Unterhaltung ward lähmer und lähmer. Endlich schloß Rina scheinbar fest ein. In Wirklichkeit aber zog sie nur den Schleier so fest über das schmale, blasser Gesicht, weil sie mit sich allein sein mußte. . . . denn das Enttägen, das sie nun alle die Jahre schon geübt, war jetzt, im Angesicht des Geliebten, doch viel schwerer, wie sie es sich jemals gedacht hatte.

Noch wenige Stunden, dann verließ der Graf mit seiner Nichte das Asteil und fuhr von einer Zweigstation aus weiter nach dem Gute des Bruders.

Ernst Fidus war nun allein und konnte sich nicht verhehlen, daß er diesen edlen und tüchtigen Mädchen, das ihm in schweren Zeiten immer ein Engel des Trostes gewesen war, eben ein bitteres Leid zugefügt hatte. Aber . . . wie er sich auch Vorwürfe darüber machen wollte, er konnte es nicht, denn in seinem Herzen stand ja fest und unverwundlich das Bild jenes silberblonden Kindes, mit dem Birkenlaubkranz im Haar, das ihn nie verließ — das Bild seiner Rina!

Und dann rasselte der Zug in St. Petersburg ein, und die große, fremde Stadt, das lebhafte Getriebe einer ganz anderen Welt nahm ihn auf und entrierte ihn für eine Zeitlang allem, was ihm bisher wert und teuer gewesen war.

Der Militärbevollmächtigte des Deutschen Reiches und von Preußen hatte ihn mit einer Truife abholen lassen; er wurde sofort in ein prächtiges Hotel am Newski-Prospekt gebracht, dort empfangen ihn Guisiers und Lafaien, und ein Schreiber, Herr Ballwari, stellte sich zu seiner Verfügung.

Es war vormittags, als er in der nordischen Kaiserstadt ankam, und er machte sofort Toilette, um seine Meldungen zu erledigen. Ueberall wurde er mit Zuvorkommenheit, ja, mit Auszeichnung empfangen. Er konnte sich schon im Laufe der nächsten Woche seiner Mission entledigen und mußte nun die Gelegenheit wahrnehmen, seine Freunde über seinen Aufenthalt, den außer Frau Sylvie niemand ahnte, ungefähr zu orientieren, was ihm der Bevollmächtigte gestattet hatte. Aber da seine Zeit sehr in Anspruch genommen war und immer neue, schwierigere Aufträge von Berlin kamen, konnte er kaum zu sich selber kommen.

Erst jetzt fand Ernst Fidus, wie groß sein Talent zur diplomatischen Karriere war, und er freute sich, daß seine Vorgesetzten dies in ihm erkannt und ihn an reicher Stelle verwendet hatten.

Das Osterfest nach unserem Stil war vorüber; er hatte Karten und Briefe von Sylvie, Anne, Karl und Udo von Vessell erhalten; der eigenen Mutter konnte er seinen Aufenthalt nicht bekannt geben, denn die gute Generalin hätte nicht dicht gehalten wie Frau von Schwert. Sie war viel zu durchdringen von den phänomenalen Fähigkeiten ihres Sohnes, um darüber zu schweigen; sein Licht hätte über den ganzen, kleinen Hohengrater Hof hinwegleuchten müssen.

Aber durch den Großen Generalstab erhielt sie keine Briefe, ohne Ortsangabe und Datum, ohne Nennung seiner Mission oder seiner Erlebnisse; nur daß er Giskow auf einer kleinen Station getroffen und auch Rina getroffen habe, teilte er der Oberhofmeisterin mit.

Rina Rott! Mein Gott, wie lange war das her, daß sie sich Hoffnungen gemacht hatte, ihr Stolz, ihr einziger Sohn, könne diese Millionärin heimführen! Welches Glück wäre das für ihn und die Familie gewesen! Daß Jella Vessell heiraten wollte, war ja ganz gut und schön, aber Frau von Osterwig hatte ja immer mit Ernst Fidus, dem Letzten seines Stammes, geredet und auf ihn gebaut, daß er im Scheine von Gold und Edelgesteine das alte Geschlecht fortführen und zu Ehren bringen würde.

Daß er jetzt in diplomatischer Sendung in der Ferne weilte, war ja aber ein Zeichen, daß er doch noch ganz andere Ansprüche machen könnte, wie an das Freifräulein Regina von Rott!

So dachte, so träumte die Mutter und schüttelte ihr übervolles Herz Sidonie Bränner aus, die zum Osterbesuch nach



Das deutsche Kronprinzenpaar in Oels in Schlesien.

Die linken Gänge im Centre des Offiziers: 1. Die Kronprinzessin, 2. Der Kronprinz, 3. Regimentskommandeur Oberleutnant v. Wenzke und Vorgesetzte. Das Kronprinzenpaar hat von Schloß Oels aus dem Dragonerregiment Königs Friedrich III. (2. Schlesischen) Nr. 8, dessen Chef die Kronprinzessin ist, einen Besuch abgestattet. Die Kronprinzessin hatte die Paradeuniform ihres Regiments mit Mantel angelegt, der Kronprinz trug die Uniform des 2. Kürassierregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Nach der Meldung des Regimentskommandeurs nahmen die Fürstlichkeiten in Kasernenhof die Parade ab, beaufsichtigten die Kasernen und ließen sich von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verschiedene kavalleristische Uebungen vorführen.

Schloß Hohenzollern gekommen war. Frau von Bern sah auch mit am Tische der Oberhofmeisterin und dachte andere Gedanken, ganz andere, wie Mama Osterwik.

Der Sommer kam, der Sommer rüstete zum Scheiden, und noch immer wurde Ernst Fidus in der russischen Kaiserstadt festgehalten. Längst war er am Zarenhofe vorgestellt, längst konnte er die ganze erste Gesellschaft von St. Petersburg, längst hatte er Ausflüge in die reizvolle Umgebung, nach Kronstadt, nach Peterhof, nach Zarstowe Selo gemacht. Eine kleine Fahrt an Bord der Zarenjacht als Attache bei einer wichtigen politischen Aktion hatte ihn in die skandinavischen Gewässer und Schären geführt, kurz, aus Ernst Fidus von Osterwik, der über die Manern von Barfdamm so viele Jahre nicht hinausgekommen war, hatte sich ein Globetrotter par excellence entwickelt.

Dabei verlor er die Wichtigkeit seiner Aufträge nie aus dem Auge, und die Herren der Hofgesellschaft haben mit größtem Wohlwollen auf ihren jüngsten Attache.

Es herrschte Hof. Der Hof war nach dem Winterpalast übergesiedelt, und es war ein großes Hoffest nach dem anderen angelegt.

Die trüben, kalten Tage wurden kurz und kürzer, aber die feenhaft erleuchteten Nächte der Paläste ließen die Täuschung einer ewigen Helle leicht aufkommen.

Ernst Fidus hatte eben einen wichtigen Bericht nach Berlin geschrieben und sah nun noch nachdenkend an seinem Schreibtisch, als sein Diener einen Hofbedienten der Zarin meldete.

Von Osterwik empfing ihn, und der Mann brachte eine mündliche Einladung zu dem heute abend neun Uhr stattfindenden Hoffonzert.

Er hatte eigentlich sehr viel zu tun und wäre lieber fortgeblieben, aber die hohe Frau ließ in so gnädiger Weise bitten, hatt einfach zu befehlen, daß er sich entschließen mußte, zuzuliegen.

Eine sonderbare Karube hatte ihn erfaßt; er brachte kein Schreiben auf die deutsche Botschaft, mußte mit Dr. Engelens frühstücken, fuhr nach Hause und fand hier einen jungen Grafen Meloffsky seiner harrend, der ihn zu einem Diner abzuholen kam.

Des Grafen erste Frage war: „Sagen Sie, Herr von Osterwik, sind Sie heute zum Konzert der Zarin befohlen?“ Ernst Fidus bejahte und setzte hinzu, daß es hoffentlich gute Musik sein würde, die man zu hören bekäme.

Graf Meloffsky lachte. „Das ist außer Frage,“ sagte er. „Aber wir bekommen, wie der Hofmarschall mir im Geheimen sagte, einen wahren Wundervogel von einer deutschen Sängerin zu hören, dergleichen ganz St. Petersburg seit der Sonntag seligen Angedenkens, von der unsere Großväter schwärmten, noch nie zu hören bekommen hat; sie soll eine Stimme haben, wie eine — nun, Madrigal ist abgedroschen, comment dit-on, wie eine Meersei, glaube ich, obgleich ich dieses Habelwelen noch nicht gehört habe und auch laut naturwissenschaftlicher Kenntnisse annehmen muß, daß Meerseien doch Verwandte von Fischen und somit rechtlicher Weise stumm sein müßten!“

Ernst Fidus war nicht bei der Sache. Singen war noch immer für ihn die Seltsamkeit, die sein Herz schlagen machte; noch immer kam die alte Sehnsucht wieder, die ihn den Traum noch einmal träumen ließ, der seines Jugendlebens Inhalt gewesen war.

Meloffsky plapperte weiter; er sprach von den schönen Augen der neuen Sängerin. „Und ein Haar soll sie haben, wie Birkenrinde, so silbrig und zart!“

Osterwik erbeute. „Und wie heißt dieses neue Wunder?“ fragte er mit einer selbstsam rauhen Stimme. „Woher kommt sie?“

„Es ist, glaube ich, eine geborene Deutsche; aber sie kommt aus Italien; oder war's eine Engländerin? Ich weiß es eben nicht genau; nur daß sie wunderbar schön ist und die Stimme der Lucia haben soll!“

Sie fuhren zu dem Diner der Fürstin Wolski, und auch hier schwärmte das Lob der neuen Künstlerin durch die Salons, und alles war gespannt, sie zu hören. Den Namen wußte keiner.

Die feenhaften Räume des Winterpalastes von St. Petersburg füllten heute kaum die Menge der Geladenen, die zur großen Soiree befohlen waren. Man hatte über 1000 Einladungen versandt, wozu nun noch der zahlreiche Hofstaat der Majestäten und der vielen Großfürsten und Großfürstinnen hinzukam.

Die Dienerschaft bot die erlesensten Erfrischungen, Eis in frischen Melonen, köstliche Ananaserdbeeren auf grünen Blät-

tern und Bananen mit dem feinen Aroma eines echten Chaudvagners getrocknet. Die Weine wurden nicht gepart, und wenn der echte Ruffe auch des stärkeren Alkohols für seinen Durst bedarf, so war doch hier jeglichem Geschmack Rechnung getragen.

Endlich erschienen die hohen Gastgeber. Alles verneigte sich bis zur Erde; mit der lebhaftesten Mimik der Russen, die sich hier fast den Franzosen gleich benahmten, hing sich Meloffsky an Osterwik.

Ernst Fidus wurde vom Hofmarschall in die Nähe der Zarin befohlen, die ihn zu sprechen wünschte, da sie ihm einen Auftrag zu geben habe. Doch gerade als er mit tiefer Verbeugung vor der hohen Frau stand, wurde das Zeichen zum Beginn des Konzertes gegeben, und das Orchester setzte mit Beethovens Adagio aus der „Apostrophata“ ein.

Und als es verraucht war, da führte der Musikdirektor eine schlank, weiße Gestalt auf das Podium zum Flügel, und vor dem Flügel nahm eine Dame Platz, zart und schön, mit blondem Haar, in einem einfachen, aber kostbaren silbergrauen Seidenkleide, im Haar, das leicht ergraut, zartgewellt den feinen Kopf umgab, nichts als einen kleinen, wunderbaren frischen Weidenstrauch! . . . Und die Sängerin?

Das weiße Gewand floß in weichen Falten von der herrlichen Gestalt herab, silberblondes, langes, seidenweiches Haar hing über Schultern und Rücken lose bis zum Gürtel herab, und auf diesem schlichten Gelock lag ein Kranz . . . ein grüner, zarter Kranz von frischem Birkenlaub . . . Ernst Fidus aber träumte den Traum weiter, der diesen Vormittag seine Sinne umfassen hatte . . . Er sah sich als frisch verletzten Primaner auf dem frühlinggrünen Rasen des Volkssänger Horstes, seinen Vater und die Herren des Meierhofs Meiments auf dem Krümpertöagen . . . und zwei weißgekleidete Kinder traten aus dem Tann und boten in den kleinen Händen den laubbedrängten Rheinweinbecher!

Und er hörte die süße Kinderstimme von einst das holde Lied singen:

„Auf dem Hügel sit' ich spähend,
Wo ich Dich, Geliebter, fand.“

Und nun, nun war der Traum Wirklichkeit geworden. Das Kind von damals stand da auf dem Podium des herrlichen aller Kaiserpalastes, und die kleine, weiße Stimme war zum machtvollen Glockenton geworden, der wehend an alle Herzen der Großen dieser Erde schlug:

„Und Tränen sind all mein Gewinnen.“

Und aus den Augen der schönen Kaiserin aller Reußen tropften sie hernieder; es mochte wohl vor ihrem inneren Auge ein kleines deutsches Städtchen erbleben, an der Bergstraße die Villa Jagenheim, der Bruder, die vielgeliebten Schwestern; und aus ihren Tränen wurden Diamanten — Steine, die man ihr gegeben im fremden Lande für das verlassene liebe Heimatland im Bessengau, das sie so sehr vermisse.

Ernst Fidus aber hatte die Lehne des goldenen Sessels der hohen Frau mit der Rechten umkrampft, und seine Blicke hingen gebannt an der holden Gestalt auf der Bühne . . . „Anne, meine Anne!“

Hatte er's gerufen, hatte er's gedacht? Er wußte es nicht, aber plötzlich tanzten alle diese Menschen in den reichen Trachten vor seinen Augen wie weifenlose Schemen, und er hatte das Gefühl: nur zu ihr, zu ihr!

Dann aber hielt ihn Meloffsky plötzlich am Arme fest. „Nun, habe ich zuviel gesagt von dieser Meersei?“ fragte er, und dann Ernst Fidus näher anblickend, sagte er ernst: „Aber, Mensch, wie leben Sie aus? Ist Ihnen ein Geist begegnet?“

Osterwik lächelte abweisend. „Ne, mon ami, der Geist meiner Jugend!“

Als das Konzert vorüber war, sah Osterwik Frau von Hochwert im Saale, sah Anne vor der schönen, jungen, blassen Kaiserin.

Dann aber war sie einen Augenblick allein, und er eilte auf sie zu; die Rosen und Gardentien der Blüthe im Wintergarten dufteten, bräunliche Orangenblüten fielen wie weiße Tropfen auf das silberblonde Haar des deutschen Mädchens aus dem Walde . . . und Ernst Fidus hielt sie an den Händen und sah ihr tief in die großen, süßen Märchenaugen.

„Anne, hast Du mich noch lieb?“ fragte er leise. Da barg sie das Köpfchen mit all der köstlichen, silberblonden Haarpracht an seiner Brust. „Ja, Ernst Fidus, von Herzen!“

Und Frau Solvie kam und küßte die beiden, die ihr die liebsten waren auf Erden.

— E n d e . —

0*

Rätsel.

1. Szenenbild.



Wo ist der Vär?

2. Homonym.

Als Höperten, als Ruh, als Land
Sind wir in einem Wort genannt.
Das Ländchen liegt im Deutschen Reich,
Weht sag ich nicht — sonst habt ihrs gleich.

Uebersetzung: 1. Der Waldhüter. 2. Ruhe. 3. Land.

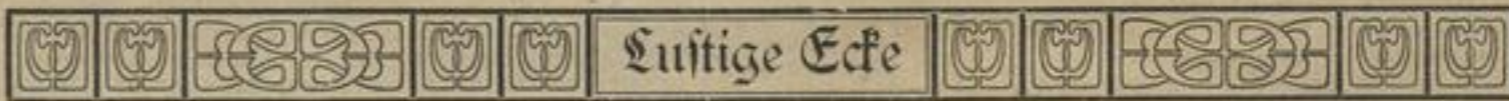
Allerlei.

Bein Gebote für Frauen finden wir in einem älteren Blatte. Sie lauten: 1. Hüte Dich vor dem ersten Streit, naht er aber heran, so fichte ihn brav zu Ende; es ist von weittragender Bedeutung, daß Du in demselben Siegerin

bleibst. 2. Vergiß nicht, daß Du an einen Mann verheiratet bist und nicht an einen Gott, damit seine Unvollkommenheiten Dich nicht überraschen. 3. Quäle ihn nicht fortwährend um Geld, sondern suche mit der festgesetzten Wochensumme auszukommen. 4. Wenn Dein Gatte kein Berg besitzen sollte, so hat er doch ungewisselhaft einen Magen; Du wirst gut tun, die durch gut gekochte Speisen die Gunst Deines Mannes zu erwerben. 5. Dann und wann, nicht zu oft, lasse ihm das letzte Wort, es freut ihn und bringt Dir keinen Verlust. 6. Lies außer den Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen auch den sonstigen Inhalt der Zeitungen und sei über Dinge unterrichtet, die nützlich sein können; er wird dann im Hause sich unterhalten können, ohne ins Wirtshaus zu müssen. 7. Sei stets — auch im Streite — höflich zu ihm. 8. Erwähne Dich, daß Du zu ihm aufsiehst, als er Dein Bräutigam war, sich' setzt nicht zu ihm nieder. 9. In angemessenen Zwischenpausen lasse ihn auch einmal mehr wissen als Du, es wird sein Selbstgefühl erhalten, und Dir bringt es Vorteil, wenn Du einmal zugibst, nicht unfehlbar zu sein. 10. Sei Deinem Manne eine Freundin, wenn er ein kluger Mann ist; ist er es nicht, so lache ihn zu Deinem Freunde zu erheben; erhebe ihn, aber steige nicht zu ihm nieder. 11. Achte die Verwandten Deines Mannes, besonders seine Mutter, sie liebte ihn weit früher als Du!

Aus Haus, Hof, Küche und Keller.

Das Alter der Eier läßt sich auf einfachste Art erkennen. Man löse zu diesem Zwecke 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter reinem Wasser auf und lege das zu prüfende Ei in die Auflösung. Ist das Ei vom selben Tage, so wird es auf den Boden des Gefäßes sinken; war es vom vorhergehenden Tage, so erreicht es den Boden nicht ganz; ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit, und ist es über fünf Tage alt, dann schwimmt es an der Oberfläche und ragt um so mehr über dieselbe hinaus, je älter es ist.



Lustige Ecke

Kleines Mißgeschick.

Herr von Stridow ist zum ersten Mal auf einer Hochgebirgslour. Gleich im Anfang stellt ihn der Führer beim Ueberschreiten einer nicht gerade gefährlichen Stelle an.

„Na, was ist denn das!“ sagt Herr von Stridow erstaunt, „glauben Sie vielleicht, ich gehe Ihnen mit dem Führerlohne durch?“

Afrikanischer Enthusiasmus.

„Was hört man denn jetzt von Ihrem Freunde, der vor einigen Jahren nach Afrika gegangen ist?“

„C, der wirkte drei Jahre lang als Missionar bei einem wilden Stamme, war dort sehr beliebt und bekehrte sämtliche Eingeborenen. Als er endlich fort wollte, veranstalteten die guten Leute ein großes Abschieds-Festessen und — na, bei dieser Gelegenheit wurde er im Enthusiasmus mit verpeilt!“

Der „Hundemensch“.

„Arzt: Haben Sie in der Zeitung gelesen, daß im Anna-Nel in Paris ein Patient untergebracht ist, der sich einbildet, ein Hund zu sein und fortwährend heult? Bis jetzt sind alle Heilveruche bei dem Hundemenschen erfolglos.“ — Polizei-Physikus: „Gut, sollten den Kerl mal nach Berlin schicken.“



Wahnsinn.

„Sie haben ja eine tiefige Geduld, Herr Meier, Sie können doch ganz gut schon heiraten!“



Verplappert.

Karlchen: Großvater, ist es wahr, daß Du so geizig bist? — Oma: Junge! — Ärgere Dich nicht darüber, Vater — der Bengel schnappt aber auch alles auf.“

Wenn er dort Hundeneuer zahlen muß — da wird ihm das Wellen schon ver gehen!

Schlau.

„Du, Frig, hau mich — dann heul ich; — hernach bekomme ich Kuchen, und — den teilt ich mit Dir.“

Verlag und Verlags: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Hugo Kretz, Charlottenburg bei Berlin, vertrieben in: Fernvertrieb für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Hugo Kretz, Charlottenburg, Weinstraße 40.